

Titel: Kreier, Stefan

WN 16.11.1989

Mit Jean Tinguely unter einem Dach

Stefan Kreier in der Wiler Kunstszenen vorstellen zu müssen ist beinahe so wie Wasser in den Rhein tragen. Kaum ein Künstler hat in den letzten Jahren diese Popularität erreicht wie er, seine Kunstwerke, aber auch die verschiedenen Performance-Darbietungen sind zu wahren Attraktionen geworden und noch Jahre später in aller Munde. Bekanntestes Beispiel hier in Wil wird wohl seine Performance «die Waage» in der Ausstellungsreihe «Hier und Jetzt» in der Humanahalle Wil im Jahre 1984 sein. Doch auch der «Feuerhund» ein Experiment mit den so gegensätzlichen Materialien wie Wasser und Feuer, Mensch und Eisen, im Kunstmuseum Winterthur liess selbst kritischste Kritiker und Medienvertreter zu wahren Wortinspirationen verleiten nur um dem Kunstwerk annähernd Genüge zu tun. Ein weiteres Werk das allein nur durch seine Namensgebung die Fantasien anregt ist das «Kalbhorn», das nebst der 1. Ausstellung der Hofart in Wil auch in Zürich auf grosses Interesse stiess. Stefan Kreier ist ein vielbeschäftigter Mann, ein Künstler bei dem sogar eine Interview-Terminvereinbarung zu einer wahren Kunst wird. Tagelang und wohl auch nächtelang arbeitet er in seinen beiden Ateliers in Wil und Gossau.

Stefan Kreier stellt zur Zeit im Kunsthaus Olten aus. Namhafte Künstler wie etwa Jean Tinguely, Dieter Roth, das Ehepaar Wiggli aber auch Roman Signer der mit seiner Zündschnuraktion auf den SBB-Geleisen stark von sich reden machte, sind da noch bis 17. Dezember zu sehen.

Stefan, zur Zeit stellst Du mit so namhaften Künstlern wie Jean Tinguely oder das Ehepaar Wiggli zusammen im Kunstmuseum Olten aus. Erzähl mal, wie kam's dazu.

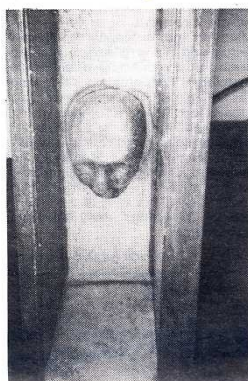
Der Konservator vom Kunstmuseum Olten, Peter Killer, ein schweizerisch bekannter Kunstkritiker hat mich für seine Ausstellung «Metamorphosen» (Sich verändernde plastische Kunstwerke) angefragt. Killer hat schon Arbeiten von mir in der Schedhalle Zürich gesehen und Guido von Stürler aus Eschlikon der ja bekanntlich auch in dieser Ausstellung mitmacht, hat mich vorgeschlagen.

Zu dieser Ausstellung musste man Vorschläge anbringen, wovon zwei dann schlussendlich zur Ausführung kamen. Er, Peter Killer wollte etwas ganz besonderes auf die Beine stellen, da diese Ausstellung zugleich das Jubiläum des Kunstvereins Olten war.

Es war für mich eine eher kurzfristige Angelegenheit. Bereits innerhalb eines Monats musste ich speziell für diese Ausstellung, meine beiden Werke fertig erstellen.

Um was für Werke handelt es sich?

Das eine nenne ich Sandkasten - das ist ein Stahlkubus mit einer Öffnung. In dieser Öffnung ist im Schrankinnern ein aus Eisen getriebener Kopf montiert. Wenn man nun seinen eigenen Kopf in diese Öffnung steckt, hört man, wie Sand über den Stahlkopf rieselt. Meine Idee dazu war folgende: Der Betrachter in einer Ausstellung ist jeweils sehr stark auf das Auge fixiert, auf optische Eindrücke. Ich wollte, dass der Betrachter eine Veränderung durchmacht und



vom optischen in den akustischen Bereich gerät.

Meine zweite Arbeit, eine Holzfigur, ist viereinhalb Meter lang und eine halbe Tonne schwer und hängt vor der Fassade des Kunstmuseums Olten. Der Betrachter, der unten durch geht, macht beim Betrachten eine «Metamorphose» durch, also mit den Augen. Die Figur ist eine Art Verschmelzung zwischen einem Vogel und einem Menschen. Dieser Menschenvogel stützt sich auf einer Stange ab, wie ein Kanarienvogel. Aber seine Füße sind wie Menschenarme gefertigt. Dadurch dass er an zwei Seilen hängt, bewegt sich die Figur immer im Wind und macht leichte Schwingungen mit. Diese Figur ist zudem ein Blickfang, der auf die Ausstellung hinweisen soll.

Nach welchen Kriterien hast Du diese Werke geschaffen?

Wichtig war mir, dass ich mit meinem Schaffen stark auf den Betrachter eingehen kann. Ich will auf ihn wie einen leichten «Zwang» ausüben, indem er die Kunst anders erleben lernt, als nur immer mit den Augen zu konsumieren. Deshalb war diese Ausstellung für mich sehr interessant. Das ganze ist wie eine Art Performance indem nicht der Künstler der Hauptakteur ist, sondern der Kunstinteressierte Anteil nimmt, also einen Teil von der Plastik wird. Ich mache Kunst zum spüren, um Sinneswahrnehmungen neu zu erleben, nicht nur mit den Augen.

Vielfältigkeit, Ideenreichtum, eine Fülle an verschiedensten zum Teil sehr gegensätzlichen Materialien zeichnen Deine Kunstwerke aus. Experimentierfreudigkeit aber auch spielerische Fantasie sind weitere Stichworte die mir zu Deinen Werken einfallen. Wie kommst

Du dazu, woher holst Du Dir diese Vielfalt von Ideen?

Wenn ich mir Gedanken für eine Ausstellung oder zu einem nächsten Werk mache, dann spiele ich im wahrsten Sinne des Wortes, das ist richtig gesagt. Aber zuvor ist Ruhe unheimlich wichtig für mich. Dann setze ich mich an einen bestimmten Ort, für eine Stunde oder auch länger und lasse die Gedanken an mich heran. Ich befreie mich im geistigen Sinne vor den Einflüssen die ja andauernd von aussen auf mich einströmen. Man sagt ja auch, der Zufall sei der grösste Künstler. Aber Zufall ist es erst, wenn man offen ist für etwas, wenn man den Zufall aufnehmen kann, etwas zu-fallen lässt.

Meistens ist es dann wie ein «Hammer», plötzlich wird etwas unheimlich konkret und dann habe ich dies so klar im Kopf, dass ich es sofort konstruktiv aufs Blatt bringen kann.

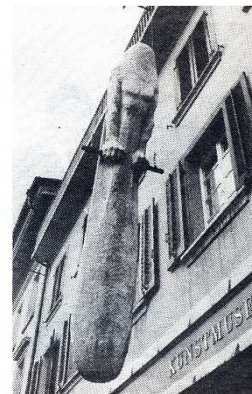
Du malst auch?

Ja, doch aus zeitlichen Gründen ist dieser Bereich meines Schaffens zur Zeit etwas in den Hintergrund gerückt. Das Schwerkrieg habe ich momentan auf Plastiken gelegt.

Doch in allen meinen Arbeiten, ob Plastiken oder beim Malen, ist der Mensch für mich sehr wichtig. Ob er nun an meinen Werken direkt teilnimmt, so wie zum Beispiel in Olten mit dem Sandkasten, oder ob ich physische Aspekte des Menschen in meine Werke miteinbeziehe. Bei den Bildern kann ich's richtig «sausen» lassen, die Ideen auf's Blatt bringen, damit spielen und fabulieren. Schon früher, wenn ich mich mit der Anatomie beschäftigte und sie aufs Blatt brachte, dann mit Vorliebe immer etwas entfremdet, den Menschen grotesk darstellend.

Was bedeutet für Dich diese Ausstellung in Olten?

Für einen Ostschweizer Künstler ist es wichtig, auch in anderen Teilen der Schweiz ausstellen zu können. Sonst «verhängt» er



sich richtig mit der Ostschweizer Szene. Das heisst jedoch nicht, dass ich nicht auch hier in der Gegend ausstellen werde. Gerade in nächster Zeit werde ich zusammen mit anderen Künstlern eine Ausstellung in St. Gallen in der Olma Halle haben. Vernissage ist bereits am 24. November. Es wird sehr interessant werden für mich, ich werde dort mit einem nicht alltäglichen Werk vertreten sein und damit auch die Kunstszenen etwas auf den «Arm» nehmen. Ich bin gespannt was für Reaktionen dies auslösen wird. Doch mehr möchte ich zur Zeit noch nicht verraten.

Stefan, ganz herzlichen Dank für Dein Interview und weiterhin viel Erfolg in Deiner Arbeit.
Lotty Wohlwend